download www.zobodat.at

Notiz auf S. 210 d. »Monatl. Mitth.« sprach ich die Hoffnung aus, dass Rivin's Herbar noch im Dresdener Museum vorhanden sei. Leider ist dies nicht der Fall. Herr Prof. Reichenbach hatte die Freundlichkeit, mir darüber mitzutheilen: »Alle Herbarien die im Zwinger in Dresden standen, sah ich am 6. Mai 1849 abbrennen. Eine jammervolle Erinnerung.« — Ueber Lamarck's Herbarium ist folgendes mitzutheilen: Bis vor Kurzem war dasselbe im Besitze des Prof. Roeper an der Universität Rostock und wurde von demselben seinem eignen Herbar einverleibt. Die ganze Sammlung ging bei dem kürzlich erfolgten Tode Roeper's für 21000 Mark in den Besitz der Rostocker Universität über. Wie wir hören soll der Lamarck'sche Antheil nun aber wieder abgetrennt werden und in den Besitz der französischen Regierung übergehen. Huth.

Mineralogie und Paleontologie.

Ein massenhafter Fund grosser Granat-Krystalle hat vor Kurzem auf der Dominsel in Breslau stattgefunden. Dieselben wurden beim Ausgraben von Fundamenten in 2 Meter Tiefe, nahe der Oder in dunkelgrauem Sande liegend entdeckt und zwar in solcher Menge, dass sie — ehe man das Mineral erkannte — zur Wegebesserung verwendet wurden. Die Krystalle, meist wallnuss bis faustgross, sind gut erhalten, sie zeigen alle das Rhombendodekaëder und besitzen eine schmutzig gelbbraune Farbe; auf der Oberfläche sind sie wenig glänzend und wie geätzt oder zerfressen.

In welches Gestein diese Granaten früher eingeschlossen waren, das zeigen uns einige Krystalle noch durch den ihnen anhaftenden krystallinisch-körnigen weissen Kalkstein und das führt — nach Herrn Prof. Ferd. Römer in Breslau — zu der Annahme, dass die Krystalle aus Skandinavien stammen, woselbst Urkalke mit Granaten im Granit und Syenit auftreten. Es lässt sich darum vermuthen, dass diese Krystalle noch in den Kalksteinen sitzend, zur Eiszeit an ihre gegenwärtige Fundstelle gelangten, ebenso wie die erratischen Blöcke oder Findlinge in der norddeutschen Ebene, dass der Kalkstein aber durch den Transport allmählig zerbröckelte, sich zersetzte und dadurch die Granatkrystalle frei wurden. Dieses hochinteressante Vorkommen ist von Herrn F. Römer in Breslau in den Verhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur näher beschrieben werden. von Gellhorn.

Ueber den Goldbergbau an der Goldkoppe bei Freywaldau

download www.zobodat.at

in Oesterr.-Schlesien. Am nördlichen Ausgange der Stadt an den östlichen Abhängen des Bielethals ist seit diesem Frühjahr von einem Deutsch-Amerikaner, Herrn J. Saltery, ein bergbaulicher Versuch auf goldführende Quarze unternommen worden. Unter der Waldesgrenze nördlich eines von der Goldkoppe herunterkommenden Baches, welcher für die Waschversuche sehr gelegen ist, wurde auf dem Ausgehenden eines Quarzganges ein 6 Meter tiefer Schacht angesetzt, welcher in der Folge mit einem Stollen, der zur Zeit gegen 60 Meter lang ist, unterfahren wurde. Schon in dem Detritus des Mutterbodens wie am Ausgehende zeigten sich Spuren von Gold.

Nach einer Durchschnittsprobe liefert 1 kgr. Haufwerk ein Goldkorn von 2 cgr., mithin würden 1000 kgr. oder 1 Tonne Erz 20 gr. Gold liefern; da zur Zeit das Gramm Gold 2,78 M. kostet, so würde 1 Tonne Erz 55,60 M. Bruttoertrag geben. Die Kosten der Gewinnung sind nicht hoch, da 1 Mann heute schon 1 Tonne Hauwerk herausarbeitet. Das Gold tritt am deutlichsten in den oxydirten Gesteinpartien, in Funken, Schüppchen und Körnchen auf; vielfach können sie mit blossem Auge wahrgenommen werden; vermöge einer Aufpochung werden sie vom Gestein getrennt und durch Waschen das Gesteinpulver entfernt, so dass die Goldschüppchen auf dem Boden der Pfanne zurückbleiben. — Der ursprüngliche Träger des Goldes ist ein, in dem frischen durchsichtigen bis milchweissen Quarz in nussgrossen Nestern wie auf parallelen Spalten in stärkeren Partien auftretender Schwefelkies und zwar in der Varietät des Markasits, wie sich schon durch seine leichte Verwitterbarkeit anzeigt; derselbe enthält Gold in Spuren, daneben auch Molybdän. Bei der Verwitterung zeigen sich die Goldschüppchen bereits dem zersetzten Pyrit aufsitzend, wie auch damit schön krystallisirter Molybdänglanz. — Dass die Goldkoppe mehrfach von goldführenden Quarzgängen durchsetzt ist, auf welchen ein frühzeitiger ausgedehnter Bergbau betrieben worden, das beweisen die alten, vom Thale heraufführenden Pingen, die noch offen stehenden kluftartigen Weitungen, von deren Seitenwänden etliche Stücke der Vortragende entnahm und der Waschprobe unterwarf. Auch sie zeigten deutlich den Rückstand von Goldsand, so dass sich die Vermuthung für Gold als Gegenstand des früheren Bergbaues rechtfertigen. Derselbe ermangelt merkwürdigerweise jedes gescsichtlichen Nachweises.

In der Sitzung der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur

download www.zobodat.at

am 4. März sprach Herr Geh. Bergrath Professor Dr. Römer über **das Vorkommen des Ozokerits oder Erdwachses** in der Sobieski-Grube bei Truskawiec im Kreise Drohobycz in Ost-Galizien. Diese zur Gewinnung von Petroleum abgeteufte Grube steht in bituminösem grauen Thon, welcher den Ozokerit in unregelmässigen, zum Theil bedeutend grossen, unregelmässig begrenzten ganz reinen Massen einschliesst. Der Vortragende legte der Gesellschaft ein solches Stück vor, welches bei völliger Reinheit und Gleichartigkeit 60 cm lang, 50 cm breit und 20 cm dick ist und ein Gewicht von 45 kg hat. Bekanntlich wird der Ozokerit zur Darstellung von Paraffin in mehreren Fabriken in Oesterreich verarbeitet und das massenhafte Vorkommen desselben auf der Sobieski-Grube verspricht deshalb eine sehr lohnende Ausbeute.

Die paläontologischen Funde aus den Höhlen in Nord-Wales besprach Dr. H. Hicks vor Kurzem in der »British Association« in Birmingham. Die Untersuchungen wurden vorgenommen in den Höhlen von Ffynnon Beuno und Cae Gwyn im Thal des Clwyd. Bis zum Beginn dieses Jahres wurden daselbst gefunden über 80 verschiedenen Thieren angehöriger Kinnbacken, mehr als 1300 lose Zähne, darunter ungefähr 400 von Rhinozeroten, 15 Mammuth-, 180 Hyänen- und 500 Pferdezähne. Verschiedene Feuersteingeräthe, besonders Lanzenspitzen, wurden zusammen mit diesen Knochen gefunden, welche wie schon so manche andere Funde auf eine Gleichzeitigkeit des prähistorischen Menschen mit jenen Thieren schliessen lassen Da ferner die Knochen sehr durcheinander geworfen waren und hoch mit Lehm und Sand bedeckt, welcher ausländisches Geröll enthielt, so scheint es bewiesen, dass die jetzt 400 Fuss über dem Meeresspiegel liegenden Höhlen in einer der pleiocänen Periode folgenden Zeit unter dem Meere gelegen haben müssen, was unserer sonstigen Erfahrung über Hebung und Senkung gewisser Erdstriche durchaus analog ist.

Nach »The Academy.« Oct. 2. 1886.

Bücherschau und Kritik.

Leunis, Synopsis der Thierkunde. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage von **Prof. Dr. Robert Ludwig**. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung. 1883—86. Preis 34 Mk. Vor einem Vierteljahrhunderte (1860) erschien von Johannes Leunis' so eminent praktischer »Synopsis der drei Naturreiche«

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Gellhorn von

Artikel/Article: Naturwissenschaftliche Rundschau. - Mineralogie und Paleontologie. 279-281